



I.17

### Prinzenporträt aus der Zeit des Augustus

um Christi Geburt  
Angeblich in den Jahren nach 1930 im Kunsthandel von Madrid erworben, danach Privatbesitz in Tegernsee.  
Roter ägyptischer Porphyrt.  
Fugenloser Bruch vom Haaransatz im Nacken bis zur Spitze des Kinns, Bestoßungen.  
H 28 cm, B 18,22 cm  
Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, 59/55

Das Bildnis zeigt einen sehr jungen Mann. Große voll gerundete Formen stehen im Wechsel zu nuanciert durchmodellierten Partien an der horizontal leicht eingewölbten Stirn, den Schläfen, den Wangen, unter den Augen und um den Mund. Das Kinn ist kugelig abgesetzt, der Mund geschlossen. Kleine Grübchen begrenzen mäßig volle, sinnlich geschwungene Lippen. Die Brauenbögen und die scharf rechteckig gemeißelten Lider sind plastisch abgekantet. Die flach auf der Kalotte

liegenden Haarsträhnen sind in knapp gerundetem Volumen voneinander abgesetzt, lang geschwungen und vorne klar gegliedert. Über dem rechten Auge formen vier eingeschwungene Locken rechts und zwei gegenläufige links eine offene ‚Zange‘. Die zwei gegenläufigen Locken bilden zusammen mit drei nach links gestrichenen über der Stirnmitte eine ‚Gabel‘, die sich zu beiden Seiten bogenförmig aufbiegt. Die gesamte Oberfläche des Kopfes einschließlich der erhabenen Haarsträhnen ist (neuzeitlich?) poliert. Das Bildnis ist an der Unterseite wie zum Einsetzen ‚zugespitzt‘ (modern?). Ursprünglich gehörte es wohl zu einer Büste.

Der Porphyrtkopf ist in seiner Echtheit umstritten. Er widerspricht sich wissenschaftlichen Vorstellungen der Gegenwart über römische Porträts der frühen Kaiserzeit (s.u.). Stilistisch gehört der Kopf m.E. in die Zeit des Augustus. Die Anordnung der Stirnlocken und die jugendliche Physiognomie folgen einem Porträttypus, den Köpfe in Rom (Vatikan), Paestum (Velia), Karthago und Neapel sowie ein umstrittenes Bildnis in Mainz belegen. Einige Forscher verbinden ihn mit Lucius Caesar (17 v. – 2 n. Chr.; Boschung 2002). Er war einer der zwei Adoptivkinder des Augustus, die der Kaiser als Nachfolger vorgesehen hatte. Früher galt der Typus, namentlich die Replik in Rom (Vatikan), als das einzige Jugendbildnis des Augustus und wurde oft kopiert. Die Unhaltbarkeit dieser Benennung ist längst erkannt. Die betonte Angleichung der Frisur an den Haupttypus des Augustus (vgl. Kat.-Nr. I.10) spricht für das Bildnis eines kaiserlichen Prinzen. Eine sichere Identifizierung ist bis heute jedoch nicht möglich. Einerseits fehlen klärende Inschriften und eindeutige Fundkontexte. Andererseits verhindern die sich überschneidenden Frisurentypen frühkaiserzeitlicher Prinzenporträts eine eindeutige Benennung.

Roter ägyptischer Porphyrt ist außergewöhnlich: in der purpurartigen Farbigkeit, der extremen Härte, der entsagungsvollen Bearbeitbarkeit, dem horrenden Aufwand für die Politur und dem exorbitanten Preis. In der Porträtplastik der Augustuszeit ist das Material bisher unbekannt. Deswegen, aufgrund der vielen neuzeitlichen Nachbildungen, der Replik im Vatikan und vermeintlicher ikonographischer Unstimmigkeiten, wird die Echtheit des Karlsruher Kopfes bis heute bezweifelt. Ich meine zu Unrecht. Ein so weitgehender Verdacht lässt sich allein durch belastbare stilistische, ikonographische und anti-quarische Gründe erhärten. Doch genau solche fehlen bisher (anders, aber m.E. nicht schlagend Frenz 1992; Breuer 2001). Die angeblich künstlich herbeigeführten Brüche, Bestoßungen und neuzeitlichen (Nach-)Polituren (Breuer 2001) finden sich ähnlich bei antiken Köpfen aus Porphyrt und Grünschiefer (Belli Pasqua 1995, z.B. Nr. 6, 10, 11, 14, 16, 23 u. 25). Blöcke roten Porphyrs wurden in Rom unter Augustus bearbeitet, nachweislich für *in situ* verfertigte Verkleidungsplatten von Böden und Wänden. Aus der frühen Kaiserzeit stammt

I.17



ein Frauenbildnis aus schwarzem Porphyry, das 1930 bei Reggio Calabria gefunden wurde (Sande 1991). Genauso exklusiv wie roter ägyptischer Porphyry war in der frühen Kaiserzeit ägyptischer Grünschiefer. Er ist als Material für Kaiserbildnisse seit Augustus belegt (Belli Pasqua 1995, Nr. 4–6). Die Beispiele mögen genügen, um den bisher nicht gründlich publizierten Karlsruher Kopf zu rehabilitieren und erneut zur Diskussion zu stellen. Bis zum ‚Beweis‘ des Gegenteils halte ich das Karlsruher Prinzenporträt für das früheste bekannte Beispiel eines Bildnisses der Kaiserfamilie in rotem ägyptischem Porphyry. Es gehört in die dynamische Anfangszeit der materiellen Vereinnahmung Ägyptens durch Rom. Direkt damit verknüpft waren neue Formen der imperialen Repräsentation, die zu einer grundlegenden Romanisierung exotischer Werkstoffe führten. Bunter Marmor aus fremden Ländern war bereits unter Augustus im Haushalt römischer Bild- und Bauwerke heimisch geworden. Damit war ein beispielloser Marmorluxus begründet, der immer wieder neue Formen der Aktualisierung und Ideologisierung hervorgebracht hat, über die Spätantike und das Mittelalter bis auf unsere Zeit.

Rolf Michael Schneider

### Literatur

Accardo 2000, S. 173–177, Abb. 99 (Frauenporträt aus schwarzem Porphyry); Ausst.-Kat. Berlin 1980, Nr. 48 mit Abb. (Luca Giuliani); Balty 2009 (zum Typus); Boschung 2002, S. 85, Nr. 24.1, S. 112, Nr. 39.2, Taf. 87,1–2, S. 137, Nr. 61.1; Breuer 2001, S. 101–102, Nr. 137, Abb. 283–286; Fittschen 1977, S. 38, Anm. 25 i (Replikenliste); Fittschen 1991, hier S. 182–186 (zum Typus); Frenz 1992; Maaß/Schneider 1985, S. 94, 179 u. 199 zu Farbabb. XXII; Belli Pasqua 1995; Peacock/Maxfield 2007, S. 414–417 (Steinbruch, Datierung und Entwicklung); Pollini 1987, S. 109, Nr. 7 (nicht antik); Sande 1991, hier S. 45–46, Anm. 10 (Frauenporträt aus schwarzem Porphyry); Thimme 1960, hier S. 46–54, Abb. 6–9.